

Bis zur Einigung im römischen Reiche bleiben die Besonderheiten bestehen, die durch die verschiedenen neuen Kulturen, die italische vom Norden und die balkanische vom Osten, bedingt werden“. So gibt die Arbeit in scharfer kritischer Beleuchtung einen hervorragenden Überblick über die in der Forschung leider häufig so stark vernachlässigte und doch so überaus wichtige vorgeschichtliche Zeit Italiens.

Jacob = F r i e s e n.

Mirtschin, A. „Germanen in Sachsen“, im besonderen im nord-sächsischen Elbegebiet während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte. 8°. 223 S. mit 158 Abbildungen, Riesa 1933, Verlag Langer & Winterlich.

In diesem Buche hat M. den Versuch gemacht, ein Werk zu schaffen, das für den Fachmann und den auf vorgeschichtlichem Gebiet nicht weiter vertrauten Heimatfreund berechnet ist. Von diesem Blickpunkte aus gesehen wird man die gelegentliche Breite der Darstellung und andere Kleinigkeiten entschuldigen und den Versuch als gelungen bezeichnen können.

Verf. zeigt, daß die Elbsweben als ein Teil der Westgermanen etwa 400 Jahre vor Chr. Geburt das mittlere Nordachsen besiedeln, in dem sie noch Reste einer vorgermanischen — illyrischen — Bevölkerung antreffen, die teilweise in ihnen aufgeht. Dies äußert sich insbesondere in gewissen Erscheinungen der Keramik. Sehr bald ist festzustellen, daß auch keltischer Einfluß mit schön gearbeiteten Drehscheibengefäßen wirksam wird. Im 3. Jahrhundert wird ein Abbrechen der Gräberfelder verzeichnet und daraus ein Abwandern der Bevölkerung angenommen.

Eine neue elbgermanische Siedlerwelle trifft im letzten Jahrhundert vor Chr. Geburt ein; sie wird wohl mit Recht als hermundurisch angesehen. Ein mehrmaliges Vorrücken germanischer Siedler ist sicher anzunehmen, es muß aber geprüft werden, ob jener Bestigungsabbruch im 3. Jahrhundert ein vollständiger ist. Es wäre denkbar und nicht unwahrscheinlich, daß ein Teil jener Eroberer zurückgeblieben ist, aber vielleicht infolge eines Wechsels in den Bestattungsformen noch nicht erkannt wurde. Gerade damals waren in unserem nordwestdeutschen Gebiete, an das M. bei der Herleitung seiner Siedler in erster Linie denkt, sehr unscheinbare und nur selten mit datierbaren Beigaben versehene Grabformen, wie Knochenhäufchen und Brandgrubengräber, üblich.

H. S c h r o l l e r.

Neckel, Gustav. Deutsche Ur- und Vorgeschichtswissenschaft der Gegenwart. Heft 2 der Wissenschaftl. Forschungsberichte zum Aufbau des neuen Reiches. 8°. 85 Seiten mit 8 Tafeln. Berlin 1934. Junker und Dünnhaupt, Verlag.

Das so oft beklagte Fehlen der Zusammenarbeit des Prähistorikers mit dem Germanisten wird durch Neckel's Arbeiten in erfreulichem

Maße überbrückt, indem er als einer der wenigen Germanisten auch die Ergebnisse der Urgeschichtsforschung in seine Untersuchungen hineinbezieht. Was er uns in der vorliegenden Arbeit über die indogermanische Urheimat und die Kultur der jüngeren Steinzeit sowie der Bronzezeit bietet, das sind überaus wichtige Kapitel zur Kulturgeschichte jener Perioden, sie sollten gerade wegen ihrer sprachgeschichtlichen Unterlagen von den Vorgeschichtlern besonders beachtet werden.

Jacob = Friesen.

Paul, Gustav. Grundzüge der Rassen- und Raumgeschichte des Deutschen Volkes. 8°. 478 Seiten mit 82 Abb. und Karten. München 1935. J. F. Lehmanns Verlag.

Von dem Standpunkt ausgehend, daß die deutsche Geschichtswissenschaft meist nur mit dem „deutschen Volke als einer sich stets gleichbleibende Größe“ rechnet, und daß hier unbedingt Wandel auf Grund der rasskundlichen und vorgeschichtlichen Untersuchungen geschaffen werden muß, hat der Verfasser in dem vorliegenden Werke eine Geschichte der Rassenveränderungen des Deutschen Volkes und seiner germanischen Ahnen auf geopolitischer Grundlage geboten. Bescheiden nennt er seine Ausführungen nur einen Versuch, aber letzten Endes ist jeder erste Wurf einer neuen Art der Geschichtsschreibung ein Versuch. Die Hauptsache ist nur, daß dieser Versuch von richtigen Anschauungen ausgeht und Arbeitsrichtlinien bietet, die sich bewähren; Einzelheiten können dabei immer verbessert werden. Die Paulschen Richtlinien erscheinen mir hervorragend, und wenn d. B. die ur- und frühgeschichtlichen Perioden sehr viel ausführlicher behandelt, als die hochgeschichtlichen, so müssen wir Prähistoriker ihm dafür besonders dankbar sein, daß er unsere Ergebnisse unter einem neuen Gesichtswinkel betrachtet und damit Grundlagen schuf, welche die zünftige Geschichtsschreibung nicht umgehen kann. überaus wichtig und zum Teil erschütternd, deswegen auch ernst mahnend, sind seine Ergebnisse. „Es sind drei: Einmal aus der Raumgeschichte die Tatsache eines seit dem Ausgang des Mittelalters nur vorübergehend zum Stillstand gebrachten furchtbaren Schrumpfens des Volksbodens und die teilweise damit zusammenhängende noch immer fortdauernde Tragödie des versinkenden Deutschtums. Und dann zwei Ergebnisse aus der rassischen Geschichte. Die eine, daß unsere germanischen Vorfahren nordisch-fälischer Rasse in jahrhundertlangem Ringen von Norden her den deutschen Boden gewonnen und hier aus ihrer Seele heraus, allerdings unter Einfluß wertvoller westlicher — anregend und belebend wirkender — und dinarischer — militärisch und künstlerisch wertvoller — Bestandteile, eine arteigene Besinnung aufgebaut haben. Und die andere, daß zwar zahlreiche Versuche von ihnen unternommen worden sind, einen einheitlichen deutschen Menschen zu schaffen, der sie trägt und verkörpert. Daß es aber bei uns im Gegensatz zu unseren Nachbarvölkern infolge der mit dem Zusammenbruch des